

Das „Kris' Ballads“ Konzert, ein Konzert auf hohem Niveau



Foto Anregend, abwechslungsreich und musikalisch auf hohem Niveau: So war das Konzert, das die Formation „Kris' Ballads“ mit (v.l.) Stefan Müller, Kristina Gaubatz und Klaus Reiter am Samstag im Hauensteiner Bürgerhaus gab. (ran)

HAUENSTEIN. Anregend, abwechslungsreich und musikalisch auf hohem Niveau: So lässt sich das Konzert, das „Kris' Ballads“ am Samstagabend vor gut sechzig Zuhörern im Hauensteiner Bürgerhaus gab, auf den Punkt bringen. Das Publikum bei dieser Veranstaltung von „Kultur im Dorf“ dankte dem Trio mit überaus herzlichem Beifall.

Anregend: Sängerin Kristina Gaubatz, Pianist Stefan Müller und Gitarrist Klaus Reiter hatten ein Programm zusammengestellt, das -der Bandname sagt's- vorwiegend auf Balladen setzt. Und es war ein Konzert der eher leisen -übrigens hervorragend ausgesteuerten- Töne, bei dem -auch wenn man die Texte nicht alle verstand- die Gedanken auf Reisen geschickt wurden, unterstützt durch eine zurückhaltende, aber immer informative Moderation.

Abwechslungsreich: Man bekam „Klassiker“ der Singer-Songwriter-Literatur zu hören: „The Boxer“ oder „Mrs. Robinson“, die unsterblichen Songs von Simon & Garfunkel, und ihre weniger bekannte Pretiose „American Tune“ etwa oder „Morning of my Live“, das Esther und Abi Ofarim unsterblich gemacht hatte. Es zählten wunderschöne Popsongs wie „Brothers in Arms“ von Mark Knopflers „Dire Straits“ oder Leonard Cohens „Hallelujah“ zur Setlist und auch „California Dreamin'“ der „Mamas & Papas“, jene Hymne aus der Hochzeit des Flowerpower.

Ein Block gehörte auch Norah Jones mit Liedern wie „One flight down“ und „Turn me on“.

Abseits des „Mainstreams“ widmete sich ein weiterer Block den Liedern der so früh im Alter von 33 Jahren verstorbenen amerikanischen Sängerin Eva Cassidy, die sich -so ist überliefert- vehement dagegen wehrte, „kommerziellen Scheißdreck“ (“that commercial crap”) zu singen und sich wohl deswegen nie so richtig im Musikgeschäft etablieren konnte. Welche Perle sie war und welche Perlen sie der Nachwelt lieferte, das belegten die jazzig angehauchten und gewiss nicht leicht zu singenden, aber von Kristina Gaubatz grandios interpretierten Songs wie „People get ready“ oder das auf einem Traditional aufbauende „Tennessee Waltz“.

Die Musik: Im Mittelpunkt des Auftritts steht die Sängerin mit ihrer wandelbaren und vielseitigen Stimme, die im Alt sehr samten klingt und auch in höheren Lagen in ihrer ganzen Klarheit und Leichtigkeit überzeugt. Sie ist das Gegenteil der „Rampensau“, absolviert den Auftritt gänzlich unprätentiös, sitzt sehr ruhig auf ihren Hocker und zeichnet ab und an mit dem rechten Arm Melodiebögen nach. Ihre Stimme harmoniert, wenn es denn chorisch wird, prächtig mit der der beiden Instrumentalisten.

Über Klaus Reiter an der Gitarre ist in der Region alles gesagt: Der Impresario der „Park-Songs“, der mit vielen Formationen erfolgreich ist, ist schlicht ein Meister seines Fachs, lässt die Gitarre in allen Facetten leben und klingen. Bei allem Können: Er stellt sich ebenso völlig wie Pianist Stefan Müller in den Dienst des Trios. Der Tastenmann begleitet überaus konzentriert und eher zurückhaltend, beweist immer und vor allem bei eingestreuten Intermezzi aber seine Souveränität am Instrument. Und bei seinen Solostücken -beispielsweise Joshua Kadisons „Picture Postcard from LA“ oder bei „Candle in the Wind“- klingt Müller schon ein Stück wie Elton John. (ran)

Start-Ziel-Sieg beim Hauensteiner Lebenslaufdes für den TV Hinterweidenthal startenden Matthias Wagner



Foto: Lebenslauf TV Hauenstein: Die Staffelksieger im Ziel: (v.l.) Fabian Trapp, Martin Kunz und Dominik Memmer (ran)

HAUENSTEIN. Beim Hauensteiner Lebenslauf, einem Benefizlauf für chilenische Heimkinder, gab's einen souveränen Start-Ziel-Sieg des für den TV Hinterweidenthal startenden Matthias Wagner. Der 42-Jährige setzte sich gleich nach dem Start der 242 Teilnehmer an die Spitze und gab sie nicht mehr ab. Bei den Frauen siegte mit Anna-Lena Seibel eine Sportlerin aus Hauenstein, die eigentlich in ganz anderen Sportarten zuhause ist.

Es war eine souveräne Vorstellung des Läufers aus Merzalben, der zusammen mit Martin Kunz und Eric Konrad immerhin deutscher Mannschaftmeister über 50 Kilometer ist. Schon nach der ersten der drei je zweieinhalb Kilometer langen Runden vom Haberdeich hinunter ins Queichtal und zurück hatte Wagner die Konkurrenz „abgehängt“: Vor den beiden Verfolgern Marko Martin aus Hauenstein und Maximilian Spengler, dem Hoheneckener mit Hauensteiner Wurzeln, hatte er bereits einen Vorsprung von rund 20 Metern herausgelaufen.

Der wurde auf der zweiten und dritten Schleife stetig, aber nur noch wenig größer. Und in seinem Rücken fiel bald die Vorentscheidung über die Plätze auf dem „Treppechen“ gefallen: Spengler konnte Martin nicht folgen. Und so war am Ende der zweiten Runde das Endergebnis bereits abzusehen: Wagner kam nach 26:55,3 Minuten mit rund 16 Sekunden Vorsprung vor Martin und 66 Sekunden vor Spengler ins Ziel. Auf den weiteren Plätzen folgten Sascha Luckow (SG Bruchweiler) und Matthias Burkhart (Eiscafé Winter). Um die Zeit einzuordnen: Der Streckenrekord steht seit 2010 bei 25:06 Minuten.

„Nicht ausgeruht“ sei er in das Rennen gegangen, sagte der Sieger im Ziel. „Ich

musste schon beißen und alles geben, um die Führung zu halten“, machte er deutlich, dass die siebeneinhalb Kilometer bei den herrschenden hohen Temperaturen viel Kraft gekostet haben. „Da war nix zu machen“, kommentierte der Zweitplatzierte den Lauf: „Matthias hat keine Schwäche gezeigt und war in allen Phasen einen Tick besser“, anerkannte Marko Martin den verdienten Sieg Wagners.

„Auf der ersten Runde konnte ich mit Marko mithalten, aber er ist dann kontinuierlich davongezogen“, berichtete Maximilian Spengler, der Sieger von 2017, und fügte lachend hinzu: „Mir kam’s auf die Geometrie meiner Ergebnisse an: 2015 war ich Dritter, 2016 Zweiter, 2017 habe ich gewonnen, im letzten Jahr war’s der zweite Platz, jetzt musste ich wieder Dritter werden. So stimmt die Geometrie“.

Ähnlich souverän wie Wagner beherrschte auch Annalena Seibel (TV Hauenstein) den Lauf der Frauen: Die Tochter von Lauf-Oldie Wolfgang Seiber, der heuer nicht am Start war, ist eigentlich als Fuß- und Handballerin aktiv. „Der Lauf war mal eine Abwechslung, war enorm anstrengend, hat aber viel Spaß gemacht“, sagte sie im Ziel, das sie nach 33:29,4 Minuten und damit fast vier Minuten vor Ronja Conrad (Hauenstein) und über fünf Minuten vor der Schwanheimerin Silvia Brunner erreichte.

Bei der Mitnahmestaffel, einem Laufformat, das sonst eher selten im Angebot ist, siegten die Seriensieger vom Eiscafé Winter: „Es hat wieder Spaß gemacht, im Team zu laufen“, stellten Martin Kunz, Fabian Trapp und Dominik Memmer fest. „Schön wie immer“ sei der Lauf gewesen. Bereits ein rundes Dutzend Mal hat das „Eiscafé“-Team immer in wechselnden Besetzungen gewonnen. Der Name ist eine Reminiszenz an die legendäre „Emilsche“ und ihren Nachfolger, „de Sepp“. Auf den Plätzen kamen Timo Leiser, Christopher Herget und Stefan Hartmann, die mit ihrem Namen „Deichenwand-Trail“ auf das am 14. September stattfindende Laufereignis in Wilgartswiesen hinweisen. Dritte wurden die Ultra-Läufer Bianca und Franz Weber (Landau), die mit dem Hauensteiner Christian Hartmann ein Team gebildet hatten und nach dem Lauf die „Superstimmung und die schon kuptierte Strecke“ lobten.

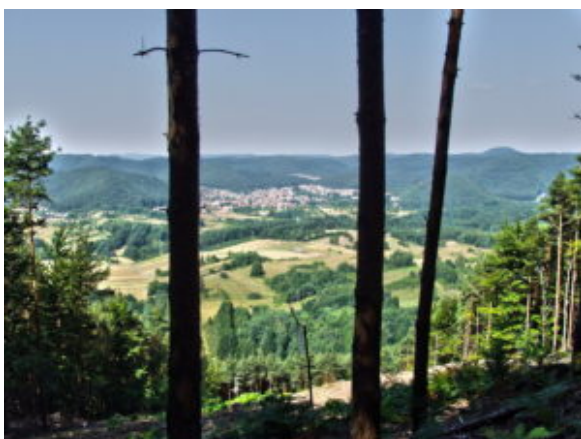
Über fünf Kilometer siegte bei den Männern Philipp Masser (LG Rülzheim), der mit einem Vorsprung von knapp 25 Sekunden vor dem erst 13-jährigen Hauensteiner Linus Scheib ins Ziel kam. Bei den Frauen konnte die 14-jährige

Jule Stuppi von der SG Bruchweiler ihren Vorjahreserfolg wiederholen. Und wie im vergangenen Jahr kam die Hauensteinerin Simone Baqué auch heuer auf den zweiten Rang.

Wie angekündigt: Es war ein buntes Teilnehmerfeld, von den sechsjährigen Helene und Leni bis zum 60 Jahre älteren Rainer Empel vom Laufteam Pirmasens. Den größten Teilnehmerblock stellte die Grundschule Hauenstein: Gleich 80 Kinder waren am Start und wurden von Lehrerinnen und Vätern/Müttern auf der 2,5-Kilometer-Runde, die Raphael Schneider (Neustadt) und Beatrice Kopp am schnellsten absolvierten, begleitet und angefeuert.

Für die Grundschulkinder gab's am Start eine Überraschung: Gleichaltrige in den chilenischen Kinderheimen hatten Buttons angefertigt, die Pater Raphael den Kindern überreichte- ein schönes Zeichen der Verbundenheit, wie Moderator Karl Meyerer befand. Der aus Togo stammende Pater Raphael, der Leiter der Kinderheimstiftung, an die der Erlös des Lebenslaufes fließt, war selbst auch am Start und lief die Runde -wie über 30 andere Läuferinnen und Läufer ohne offizielle Wertung- in knapp 12 Minuten. „Bei diesem Lauf sind alle Gewinner, weil sie für die gute Sache laufen“, hatte der Pater vor dem Lauf gesagt. Karl Meyerer, der Sprecher des „Freundeskreises“, war nach dem Rennen „hochzufrieden, vor allem aber sehr, sehr dankbar für eine wunderbare Benefizveranstaltung.“ (ran)

Um den Gleitschirmstartplatz in Spirkelbach ist es ruhiger geworden



*Foto: Grandioser Ausblick vom
Startplatz der „Duddefliecher“ (ran)*

SPIRKELBACH/HAUENSTEIN. Es ist ruhig geworden um den Startplatz der Gleitschirmflieger, den der Südpfälzer Gleitschirmflieger Club -die „Duddefliecher“- schon 2002 am Spirkelbacher Höllenberg eingeweiht hat und für den es 2008 die unbefristete Erlaubnis gab. Blickt man hoch zur rund 450 Meter über NN liegenden Startschneise, dann findet man nur ganz selten einen startenden Gleitschirmflieger. Dennoch: „Der Startplatz wird vom Südpfälzer Gleitschirmflieger Club e.V. nach wie vor gerne genutzt“, teilte der Vorsitzende des Vereins, Wolfgang Reuter (Neustadt), auf Anfrage mit.

Und warum man am Spirkelbacher Hausberg kaum mal einen Starter sieht? Reuter erklärt: Für den Start benötige ein Gleitschirmflieger Gegenwind, der möglichst genau von vorne kommt. Der Gleitschirmstartplatz am Höllenberg habe eine nordwestliche Ausrichtung. „Daher sind Starts nur bei Windrichtungen zwischen 280 und 310 Grad möglich. Hinzukommt, dass der Wind nicht zu stark sein darf, aber auch nicht zu schwach sein sollte“, erklärt der Club-Vorsitzende. Windböen sollten nicht wesentlich stärker als etwa 30 bis 35 Stundenkilometer sein. „Nur, wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann dort gestartet werden.“ Es habe vom Höllenberg aus schon mehrstündige Flüge gegeben, ergänzt Reuter.

Der Hauensteiner Christoph Fath hatte viele Jahre um den Startplatz gekämpft, hatte das Projekt bei Forst und Gemeinde Spirkelbach vorangetrieben und dabei auch manche Rückschläge einstecken müssen. Seine Beharrlichkeit freilich aber schließlich zum Erfolg geführt. Man fand mit dem zuständigen Förster Frank Schmitt eine Einigung und auch der Gemeinderat Spirkelbach um den so früh verstorbenen Bürgermeister Gerhard Christmann hatte dem Projekt vor 17 Jahren mit breiter Mehrheit schließlich zugestimmt.

Für die Gleitschirmsportler gibt es einige Einschränkungen und Regeln zu beachten: Zum einen wurde aus Gründen des Vogelschutzes ein „Flugbeschränkungsgebiet“ am nordwestlich vom Höllenberg gelegenen Rauhberg eingerichtet, das nicht befliegen werden darf. Zum anderen muss der Startplatz per pedes mit dem Gleitschirm auf dem Rücken angesteuert werden.



Zur Sache: Der Südpfälzer Gleitschirmfliegerclub
Der Club wurde 1992 gegründet. Erster Vorsitzender war Dr. Heiner Geißler, der das Amt bis 1997 innehatte. Satzungsgemäß hat sich der Verein neben der Förderung des Sportes auch der Förderung des Bewusstseins für Natur- und Landschaftsschutz verschrieben. Er verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Derzeit hat der Club 186 Mitglieder, von denen nach einer Schätzung von Wolfgang Reuter rund 40 Piloten aktiv in der Südpfalz fliegen.

Ob auch der beschwerliche Aufstieg vom Parkplatz an der K54 hinauf zum Startplatz eine der Ursachen ist, weshalb der Platz so selten genutzt wird? Nach wie vor zählt er neben den rund um Annweiler liegenden Startplätzen -dem Orensberg, der sich nach Westen öffnet, dem Blättersberg (Süden), dem Adelberg (Südosten), dem Förlenberg (Nordosten) und dem wie der Höllenberg ebenfalls nach Nordwest weisenden Hohenberg- zu dem auf der Homepage ausgewiesenen „Fluggebiet“ des Vereins. Als Nordwest-Startplatz habe ihm aber der Hohenberg, der Flüge rund um den Trifels und in alle Himmelsrichtungen und Richtung Vorderpfalz ermöglicht, den Rang abgelaufen, mutmaßt Christoph Fath, der sich mittlerweile vom Gleitschirmfliegen verabschiedet hat

Spirkelbachs Bürgermeister Edgar Perret bedauert, dass der Startplatz so selten benutzt wird. „Der Pachtvertrag besteht nach wie vor. Der Platz wird nach wie vor gepflegt“, sagte er auf Anfrage. Der Gleitschirmfliegerclub zahle, wie der Vorsitzende mitteilte, an die Gemeinde jährlich eine Gestattungsgebühr. Zudem seien noch „unzählige freiwillige Arbeitsstunden der Vereinsmitglieder notwendig und es mussten auch die Kosten für die Genehmigung und die Herrichtung des

Startplatzes entrichtet werden“.

Für die Gemeinde Spirkelbach, so hatte man bei der Eröffnung des Platzes verlauten lassen, passe der Startplatz genau in ein von der Uni Kaiserslautern erarbeitetes Tourismuskonzept, das vor allem auf sanften Tourismus setze und das mit dem Startplatz eine erste Stufe der Umsetzung erfahren sollte. Man erhoffe sich mit den Aktivitäten der Gleitschirmflieger auch eine Attraktivitätssteigerung des touristischen Angebots. Auf der aktuellen Homepage der Urlaubsregion Hauenstein wird denn auch nach wie vor werbend auf den Startplatz am Höllenberg hingewiesen.

Wolfgang Reuter berichtet, dass sich alle Gleitschirmstartplätze in der Südpfalz „großer Beliebtheit bei Wanderern erfreuen, da sie von hier eine wunderschöne Aussicht über den Pfälzerwald genießen können“. Das gilt auch für den Startplatz bei Spirkelbach. Er liegt am Premiumwanderweg „Höllenberg-Tour“. Am Startplatz ist ein Rastplatz mit Tisch und Bank eingerichtet. Und wer von dort über die Spirkelbacher Höhe, über Hauenstein und über die Bergrücken des Wasgau blickt, der kann in Ansätzen nachvollziehen, welche Faszination vom Gleitschirmfliegen ausgeht. (ran)